Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **36=56 (1890)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 12. Basel, 22. März. **1890.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an **„Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“.** Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant **von Elgger.**

Inhalt: Für die eingliedrige Aufstellung der Kavallerie. — F. Lecomte: Le général Jomini, sa vie et ses écrits. — Eidgenossenschaft: Militärpflichtersatzsteuer. Schweiz. Feldprediger. Wallis: Dienstbüchlein. — Ausland: Deutschland: Eine Rede des Kaisers. Pappdeckelbaracken. Sommerkleid für die Offiziere. Spandau: Versuchsstelle für Sprengstoffe. Oesterreich: Pferdestand der k. u. k. Armee. Frankreich: Generalstabsdienst. Intendantendienst. Hygienisches. Russland: General Kuropatkin. — Bibliographie.

Für die eingliedrige Aufstellung der Kavallerie.

Im Anfang des letzten Jahrhunderts stand die Infanterie und Kavallerie auf drei Gliedern. In der Schlacht von Rossbach 1757 stellte der General Seidlitz seine Reiterei das erste Mal auf zwei Glieder und entschied mit ihr den Sieg. Von da an wurde die Zweigliederstellung der Reiterei in der preussischen Armee beibehalten und von dieser ging sie in alle andern Armeen über. Warum? Weil sie, wie die Erfahrung zeigte, vortheilhafter war.

Man erkannte, das dritte Glied der Reiterei biete mehr Nachtheile als Vortheile. Die Attaque erhält durch das dritte Glied keine grössere Stosskraft, dagegen werden durch dasselbe die Bewegungen schwerfälliger und die Verluste im Artilleriefeuer grösser. Bei der Zweiglieder-Aufstellung der Kavallerie dehnt sich die Front mehr aus, Umfassung des Feindes ist erleichtert und die Verluste durch das feindliche Feuer vermindern sich.

In der Folge ist von Reiteroffizieren schon mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht zweckmässiger wäre, die Kavallerie nicht auf zwei, sondern nur auf einem Glied aufzustellen? In vermehrtem Masse müssten sich die Vortheile der dünnern Aufstellung geltend machen. Diesem wurde entgegengehalten: Bei der Stärke der Schwadron wäre die Leitung mit der Stimme unmöglich; man brauche das zweite Glied, um in dem ersten entstehende Lücken auszufüllen u. s. w.

Immerhin wurde in einigen Armeen (z. B. in der österreichischen) gestattet, in jedem Zug eine Anzahl blinde Rotten zu bilden; auf diese Weise hat man, ohne das zweite Glied aufzugeben, sich den Vortheilen, welche die Einglieder-Aufstellung bietet, genähert.

Wenn man sich nicht ganz zu der Annahme der Eingliederaufstellung entschliessen konnte, so darf dieses nicht überraschen. Wir möchten dieses Festhalten auch nicht blos der Macht der Gewohnheit und der Anhänglichkeit an das Hergebrachte zuschreiben. Bei einer so wichtigen Neuerung dürfte man das Alte und Bewährte nicht so ohne Weiteres bei Seite schieben auf die Gefahr hin, in Nachtheil zu kommen. So lange die Gegner auf zwei Gliedern blieben, waren im Reitergefecht in Bezug auf die Formation die Chancen beiderseits gleich. Man opferte den Vortheil, da er noch nicht durch Erfahrung erwiesen war und wollte dem Ungewissen, wenn es auch als das Bessere erschien sich nicht anvertrauen. Doch nicht die genau wägende Vorsicht, sondern Kühnheit hat die grossen Reitergenerale aller Zeiten gekennzeichnet. Seidlitz hat die Neuerung der Zweiglieder-Stellung auch gewagt. In der Zeit der Kriege der französischen Revolution und des Kaiserreiches, wo statt der Friedericianischen „Attaques en muraille“ oft Kolonnen-Attaquen angewendet wurden, mochte man der Sache in kavalleristischen Kreisen wenig Bedeutung beilegen; zu anderer Zeit hielt man sich wohl nicht befugt, in so wichtiger Sache eine Meinung abzugeben.

Die Bedenken gegen die eingliedrige Aufstellung dürften jetzt durch die Denkschrift eines berühmten Reitergenerals gehoben werden. Das 1. Heft der „Bellona“ veröffentlicht unter der Aufschrift: Ideen über die eingliedrige Auf-